

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 14

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Musik und Kartoffeln

Lieber Nebelspalter!

Da Dir die dickste Erbsensuppe nichts anhaben kann, bitte ich Dich, mir spaltend beizustehen. Da steht in einer Fachzeitschrift:

Musik und Wachstum. Langjährige Versuche des indischen Botanikers Dr. Siegh (Annamalai-Universität), die sich von Wasserpflanzen über zarte Landgewächse bis zu Zwiebeln und Kartoffeln erstreckten, sollen lt. Pressemeldungen ergeben haben, daß Pflanzen, die Musik hören, schneller wachsen. Wenn man ihnen etwas vorsingt oder vorspielt, setzen sie bis zu 50 Prozent mehr Zweige, Blätter und Blüten an. Musikalisch geförderte Pflanzen erhalten sich auch länger „jünger“, d. h. ihre „Reife“ zögert sich hinaus. Bei einer Lebensdauer von beispielsweise drei Monaten hält eine „musikalische“ Pflanze um rund einen Monat länger als Pflanzen der gleichen Art, die nicht bespielt worden sind. Auch ihre Nachkommen in erster Generation profitieren noch davon. Bei zweihundertfacher Vergrößerung wurde unter dem Mikroskop beobachtet, wie in einer Zelle die gelblich-farblosen Protoplasmakörnchen über das Chlorophyll hinweg zu strömen beginnen, sobald sie durch Gesang oder instrumentale Musik ange-regert werden. Aus der anfangs langsamen, gleichmäßig ausgerichteten Bewegung wurde allmählich ein aufgeregtes Hin- und Hergleiten, bis die Körnchen nach etwa 25 Minuten ermüdeten und sich trotz weiterer Musik zur Ruhe legten. Es müssen übermaterielle Kräfte in der Pflanze sein, die auf die Klänge der Musik antworten. — Durch Einwirkenlassen verschiedenartiger Musik könnte so auch der biologische Wert dieser Musik getestet und der Musikästhetik im Hinblick auf die Unsicherheit des Urteils gegenüber neuer Musik ein neues Hilfsmittel an die Hand gegeben werden.

Der sich aufdrängenden Fragen sind viele. Interessieren dürfte auf jeden Fall der biologische Wert der Musik. Ob er wohl Allgemeingültigkeit erlangen wird, gewissermaßen, wieviel diese und jene Musik abwirft. Sicher werden nun Versuchsfelder angelegt, auf denen z. B. Kartoffeln musikalisch berieselt werden. Der Ertrag wird dann jeweils gleich hinter dem Opus eingetragen. Die Benennung eines Werkes sieht dann so aus: Beethoven, Symphonie Nr. 6, F-dur op. 68, 137 kg p. H. (pro Hektar). Natürlich wird dann



auch eine gewisse Norm festgelegt. Wird sie nicht erreicht, dann sind im Morgenland die Komponisten für die Mißernte verantwortlich, im Abendland ist das Publikum legitimiert, mit dem Schokoladenpapier zu rascheln.

Welche Chance die moderne Musik hat? Ließe sich nicht eine Art von Musik-Toto aufstellen, wo man sehen kann, wer wen schlägt? Das weißt Du sicher besser als ich, denn ich bin noch immer Dein benebelter
Mandy
Vetlanda in Schweden

Lieber Mandy!

Herzlichen Dank für diesen Fund. Das ist allerdings über die Maßen interessant. Ich kann es kaum erwarten, wie die Ergebnisse der einzelnen Prüfungen sein werden. Bei Kartoffeln ist die Sache etwas kompliziert, denn da ja bekanntlich die dümmsten Bauern die dicksten Kartoffeln haben, so kann man vielleicht von vornherein auf die Reaktion dieser sonst so sympathischen Knollenfrucht schließen — ich würde bei ihr eher Versuche mit Lehar machen als mit Mozart. Bei Zwiebeln und bei Rosen wird etwa ein Unterschied der Wirkung sein wie Symphoniekonzert bei älteren Muß-Abonnenten und bei entzückenden jungen Mädchen — aber wer weiß? Wenn man mich bei den Versuchen zu Rat zieht, würde ich schönen Gartenblumen Mozart vorspielen, den Bäumen des Waldes Schubert, den Zwiebeln Kalman, dem Sellerie Abraham, dem Spinat-Britten — aber da sind wir schon bei den Modernen. Endlich ist es heraus, wie Musik allein richtig eingeschätzt werden kann — nach ihrem biologischen Wert! Nach ihrer Wirkung, nicht etwa auf die Menschen, denen sie ein Reich des Geistes eröffnen soll, wie man früher törichterweise geglaubt hat, sondern auf das Gemüse und die Kartoffeln. Jede Unsicherheit des Urteils über Hindemith oder Prokofieff, über Strawinsky oder Bartok schwindet, sobald wir erst einmal wissen, wie ihre Musik von unserm Blumenkohl und anderem urteilsfähigen Gemüse eingeschätzt wird. Herrlich weit haben wir's gebracht! Des freut sich
Dein Nebelspalter

Tuschraum

Lieber Nebi!

Heute ist mir der Prospekt eines Motels ins Haus geflattert. In diesem Zusammenhang möchte ich Dich bitten, mir zu sagen, was ein Tuschraum ist:

Unsere Preise

1 Bett pro Nacht	Fr. 7.50
2 Personen	„ 12.—
4 Betten ohne Tuschraum	„ 22.—
4 Betten mit Tuschraum	„ 25.—

Zuerst habe ich einen Musikanten gefragt, ob es modern sei, Betten mit einem Raum zu vermieten, der eigens zum Schmetterten eines Tuschs erstellt worden ist — hoffentlich mit schalldichten Wänden. Dann habe ich einen Zeichner gefragt, ob damit ein Raum für Tusche oder ein mit Tusche gestrichener Raum gemeint sei — aber wie geht das mit den vier Betten zusammen? Lieber Nebi, hilf mir!
Besten Gruß!
Dein E. W.

Lieber E. W.!

Beide Vermutungen sind abwegig. Vor allem die zweite, da es dort Tusche-Raum heißen müßte. Wie wär's aber, der Vermutung nachzugehen, ob die Sache nicht mit dem «touchieren» zusammenhängen könnte, das auch «tuschie» geschrieben worden ist und bei Studenten schlagender Verbindungen die Bedeutung «beleidigen» hat. Tusch hieß da schon im 18. Jahrhundert «Beleidigung». Welch eine großartige Idee eines Mo-

tels, Räume zur Verfügung zu stellen, darin sich 4 Personen nach Herzenslust beleidigen können, ohne daß die Sache weitere Konsequenzen hat! Findest Du nicht auch?

Besten Gruß! Dein Nebi

Bonzen-Bergwerk

Lieber Nebelspalter!

In einer Zeitschrift las ich folgendes:

Basel wurde Sammelpunkt großer Handelsgesellschaften, von denen die Halbysen-Gesellschaft wohl die bedeutendste war. Sie führte Safran aus Spanien ein; dieser Handelszweig ging, in heutige Werte umgerechnet, in mehrere Millionen. Andere Gesellschaften waren die von Kilchen-Gesellschaft, die Offenburg-Gesellschaft, die Irmi-Gesellschaft, die am Bonzen-Bergwerk beteiligt war. Allein in Buchdruck und Buchhandel waren in Basel am Ende des 15. Jahrhunderts über 120 solcher Gesellschaften tätig.

Sieh, ich bin in großen Nöten —
Alle Geographie ging flöten:
Trotz dem dicksten Cicerone
Fand im besten der Kantone
Ich davon nicht eine Spur.
Soo ein Werk — wo steht es nur?
Ich versucht, um es zu finden,
Selbst die Karte auszuwinden —
Auch nicht unsre erste Stadt
Scheinbar solch ein Bergwerk hat.
Bitte hilf mit Deinem Schwerte
Mir auf eine gute Fährt! Remus

Lieber Remus!

Wo das Bonzen-Bergwerk liegt, Hast Du nicht herausgekriegt? Da versagt Dein Cicerone: 's liegt in jedem der Kantone! Such es dort, wo aufgeblasen Die verschieden Büffel grasen, selbstgewiß und fett und dick, — Such's im Reich der Politik. Nebelspalter

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

38



Eine neue Schale ...

macht oft gerade ein paar Jahre jünger. Wenn sich dann Ihr Portemonnaie etwas erleichtert anfühlt, machen Sie sich keine Sorgen, zu einem Fondue reicht es noch lange. Vergessen Sie nicht: Fondue isch guet und git gueti Luune!

Das Rezept, wie es am einfachsten gemacht wird, bekommen Sie in jedem Käse-Spezialgeschäft.

